

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilung

Probleme für die Urwald-Trommler im afrikanischen Staat Elfenbeinküste: Wie meldet man den Tod des Präsidenten in entlegenste Winkel? Da es in der Trommelsprache, laut *New Yorker* kein Wort für «tot» gibt, melden die Trommler als Ersatz das Schlimmste, was einem Präsidenten zustossen kann: «Der Chef hat Zahnschmerzen.»

Überraschungen

Ugandas Präsident Yoweri Museveni nutzte seinen Staatsbesuch in Wien, um zusammen mit Landeshauptmann Erwin Pröll bei der Dorfwirtin Leopoldine Bayer in Unterolberndorf bei Mistelbach zu speisen. In ihrem Gasthaus «Zum grünen Jäger» hatte sie, ohne zu wissen, worum es ging, einigen «schwarzen Männern» einst ein paar Tage Aufenthalt und Zusammensitzen im Extrazimmer ermöglicht. Das war vor neun Jahren, und in ihrem Gasthaus wurde die neue

Verfassung Ugandas geschrieben. Landeshauptmann Pröll kam laut *Kurier* beiläufig in Erklärungsnotstand, weil der Uganda-Präsident wissen wollte, warum man zu ihm, Pröll, auch «Schwarzer» sage – und ob es hier viele «Schwarze» gebe.

Übrigens: Fehltritt

Da die Sendung «Übrigens» Ende Jahr vom Bildschirm verschwindet, meint der *Beobachter*, dass die kabarettistische Substanz der Schweiz aufgebraucht ist und stellt die Sendung «Fehltritt» vor: «Sie wird bestritten von drei Komikern mit hohem satirischen Potential: Antonio Riva, Adolf Ogi und Peter Schellenberg.»

Aha!

Die *Kronen-Zeitung* stellt fest: «Der Grund, warum so viele Dinge funktionieren, liegt darin, dass sich die Politiker nicht um alles kümmern können.»

Nicht aus der U(h)rschweiz

Im *Bund* erklärte Polens Präsident Lech Walesa, er habe zwar eine Schweizer Uhr, die man von Hand aufziehen müsse. Seitdem er Präsident sei, vergesse er seiner vielen Pflichten wegen immer, sie aufzuziehen. Der Präses: «Deswegen benutze ich jetzt ein elektronisches Fabrikat, und das stammt nicht mehr aus der Schweiz.» Haben wir nicht etwas Ebenbürtiges am Lager?

Schnaps-Kontingent

Urs Begert, Ehemann der Berner Gemeinderätin Ursula Begert, bekam Post von der Kantonalen Alkoholverwaltung: Sein Schnapskontingent werde ihm um fünf Liter gekürzt, da seine Frau nun nicht mehr auf dem heimischen Hof arbeite. Inzwischen wurde die Verfügung rückgängig gemacht, «da eine Haushaltsgehilfin auf dem Hof arbeitet» – so Herr Begert zum Rekurs. «Bleibt zu hoffen», schreibt der *Bund*, «dass die Hilfe ihre fünf Liter gut verteilt über das Jahr konsumiert.»

Warnung

Aus der Speisekarte des Cafés «Alte Schranne» in Wasserburg am Inn (Bayern): «Sollten Sie einmal nicht zufrieden sein, bitten wir Sie, den immer grösser werdenden Mangel an fachpersonal zu berücksichtigen.»

Hurtiger Scherz

Kaum haben sich Italiens neue Machthaber in Rom einigermaßen installiert, machen in der Bevölkerung, wie der *Tages-Anzeiger* aus Rom berichtet, schon Witze wie dieser die Runde: Ministerpräsident Silvio Berlusconi, Lega-Führer Umberto Bossi und der Chef der Postfaschisten, Gianfranco Fini, fliegen gemeinsam von Mailand nach Rom. Sie geraten in einen Sturm, und das Flugzeug stürzt ab. Wer rettet sich? ... Italien!



JÜRGEN FÜRER